

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

255 (31.10.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Regungspreis: Abholt in der Geschäftsstell. in Ablagen od. am Postfach 1.20 monatl. 1.20 M. 1/2 jährl. 3.60 M. Zugel. mit durch unsere Träger 1.30 bezw. 3.90 M.; durch die Post 1.34 M. bezw. 4.02 M.; durch die Zeitpost 1.35 M. F-zw. 1.90 M. norauszobilt

Ausgabe: Montag mittags: Geschäftszeit: 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Hebelion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 J. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß der Annahme 1/2 Vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Besiegt!

Wir sind besiegt! Das bittere Wort hat man lange nicht aussprechen wollen, heute drängt es sich auf alle Lippen. Was dem Näherblickenden schon längst klar geworden war, wird heute auch dem Blindesten offenbar: Von den Bündnissen, mit denen Deutschland in den Krieg ging, ist auch nicht der geringste Rest übrig geblieben. Gestern vielleicht konnte man noch sagen: Noch eine hohe Säule zeigt von geschwundener Pracht, heute ist nichts mehr da als ein Trümmerfeld.

Oesterreich hat dem Präsidenten Wilson seine Bereitschaft erklärt, über den Frieden zu unterhandeln ohne Rücksicht auf andere Verhandlungen. Mit anderen Worten, Oesterreich hat das Bündnis mit Deutschland verlassen und ist bereit, einen Separatfrieden zu schließen, einen Frieden, wie schon der vorseitige ungarische Ministerpräsident Biserle sagte, „unter allen Umständen und unter jedem Preis“. Seitdem ist in Oesterreich die Neigung, weiteren Widerstand zu leisten, und im Bündnis zu beharren, wirklich nicht gewachsen, wie die Namen Lammasch und Karoly beweisen. Lammasch und Karoly sind — wir sagen das ohne Feindschaft — während des ganzen Krieges Gegner des Bündnisses mit Deutschland gewesen, und sie wollen jetzt nicht nur deshalb mit der Entente Frieden schließen, weil Oesterreich zusammengebrochen ist, sondern weil mit dem Zusammenbruch Oesterreichs ihre Stunde gekommen ist. Die Entente ist in Oesterreich oben auf, so gut wie sie in Bulgarien oben auf ist.

Von Bulgarien Mallinoffs hat keinen Widerstand dagegen geleistet, daß es von der Entente zum Aufmarschgebiet gegen seine ehemaligen Verbündeten gemacht wurde. Eine andere Haltung wird man von Oesterreich der Lammasch und Karoly auch nicht erwarten dürfen. Die Lage ist somit vollkommen klar geworden. Wenn sich auch die deutsche Armee im Westen noch immer gegen eine erdrückende Uebermacht mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit hält, so sind an den bisher geschützten Flanken des Deutschen Reiches neue Gefahren entstanden, denen unsere Widerstandsfähigkeit nicht mehr gewachsen ist. Wir sind besiegt!

Nur eine wüste verlogene Demagogie kann noch den Versuch wagen, diese furchtbare Tatsache zu verschleiern. In der alldeutschen Presse findet man immer wieder den Hinweis darauf, daß unsere Truppen noch weit in Feindesland stehen. Es ist aber keine Frage, daß diese Truppen nicht imstande sind, den Sieg zu erringen, sondern es ist nur eine Frage, wie lange sie sich noch halten können. Drei Monate Krieg kosten dem deutschen Volk allein schlecht gerechnet hunderttausend Tote und eine höhere Zahl dauernd Beschädigter. Wir haben im Krieg schon so viel Menschen verloren, daß, wenn man ihre Zahl auf große Provinzen berechnet, diese Provinzen schon völlig ausgehorbt wären. Der Frieden wird uns noch mehr kosten. Aber es ist sicherlich besser, Bevölkerungen, die bisher zum Deutschen Reich gehörten, unter anderer Staatshoheit als unter der Erde zu wissen. Wenn wir noch drei Monate Krieg führen und damit Hunderttausend Deutsche zum Tode verurteilen, so wäre, menschlicher Voraussicht nach, durch den Tod dieser Hunderttausend gar nichts gewonnen. Von der Fortsetzung des Krieges haben wir weiter nicht zu erwarten, als daß der Feind schließlich in unser Land kommt und ein vollständiger immerer Zusammenbruch erfolgt. Daß dann die Bedingungen, die uns die Gegner stellen, leichter, die Möglichkeiten des Wiederaufbaus größer würden, kann kein denkender Mensch behaupten. Es bleibt uns darum auch heute schon nichts anderes übrig, als uns für besiegt zu geben und mit den Siegern Frieden zu schließen. Die deutsche Note an Wilson spricht von einem Waffenstillstand und von einem Frieden der Gerechtigkeit. Das ist das, was wir wünschen, was wir aber heute längst nicht mehr mit Gewalt erlangen können. Wenn die Gegner demütigende Bedingungen für den Waffenstillstand stellen und wenn die Sozialisten und Friedensfreunde drüben das nicht verhindern können, so wird die Zukunft damit vergiftet werden. Wenn dann ein Frieden nicht des Rechts, sondern des Siegerdiktats, nicht des Völkerbundes, sondern des Besonderegedankens kommen würde, so wären nicht wir Deutsche allein die Unterlegenen, mit uns wäre alles besiegt, was von diesem Krieg einen dauernden Gewinn für das ganze Menschengeschlecht erwartete. Wir müßten dann heimkehren, um uns auf eine Zukunft vorzubereiten, in der wir uns die Freiheit nach außen erkämpfen wollen. Jetzt den Kampf fortzusetzen, hätte keinen Sinn, was immer die Gegner vorhaben mögen. Gerade wer glaubt, daß wir später einmal noch sehr viel Kraft notwendig haben werden, müßte darauf bedacht sein, die Wette zu brechen, die wir noch bestehen.

Winnen kürzester Frist können uns die Waffenstillstandsbedingungen der Entente bekannt sein. Ihre Befolgung wird aller Voraussicht nach gleichbedeutend sein mit ihrer Annahme, und man wird sehr bald in die Friedensverhandlungen eintreten. Diese Friedensverhandlungen werden auf keinen Fall abgebrochen werden sie werden unter allen Umständen zum Frieden führen. Von der Einfachheit der Gomer wird es abhängen, ob dieser Frieden ein wirklich dauernder sein kann oder ob dieser Weltfrieden nur das Vorbild einer späteren noch gewaltigeren Menschheitskatastrophe werden wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Mittl. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Uys-Friederung zwischen der Uys und der Schelde bei Goumaras und Englesfontaine wurden heftige Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Das englische Feuer gegen die Vorstädte von Tournai und die Ortschaften der Scheldenebene forderten wiederum erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Disefanal scheiterten am frühen Morgen heftige feindliche Angriffe. Nach starkem Artilleriekampf nahm der Franzose zwischen Nichte Comte und der Aisne unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen seine Angriffe wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Generale v. Eberhardt und v. Below haben auch gestern wieder einen vollen Erfolg in der Abwehr errungen. Sie schlugen den Feind auf der 18 Kilometer breiten Angriffsfront völlig zurück. In den Kämpfen am Nordrand von Klein-Quentin zeichnete sich das brandenburgische Leibregiment Nr. 8, östlich von Benogne das westfälische Inf.-Reg. Nr. 53 und auf den Aisne-Göhen das mecklenburgische Jäger-Regiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich von Herby, die vorübergehend verloren gingen, wurden im Gegenangriff wieder genommen. In den Abendstunden stieß der Feind wiederholt zu heftigen Teilangriffen vor, die überall vor unseren Linien scheiterten. Der Franzose hat gestern schwere Verluste erlitten. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Weiderseits von Bouziers und östlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Zerstörer ab. Leutnant Dör errang in den letzten Tagen seinen 31. bis 34., Leutnant Frommherz seinen 20. Luftsieg, Leutnant Raethes seinen 25. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.

Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung!

Zeichner die Kriegsanzettel! Deutscher Abendbericht.

Mittl. Berlin, 30. Okt. Abends. (Mittl. Amtlich.) An der Die sind heftige Angriffe der Franzosen gescheitert. An der übrigen Westfront keine größeren Kämpfe.

Räumung der besetzten Gebiete in Italien.

Mittl. Wien, 30. Okt. (Mittl. Amtlich.) Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front nur geringe Geschäftstätigkeit. Zwischen Brenta und Piave haben feindliche Truppen die Dolomiten und den Monte Periccia mit Uebermacht angegriffen. Unsere dort mit beispiellosem Heldennut und Soldatenmuth kämpfenden Truppen haben alle Anstrengungen des Gegners zu nichte gemacht. In der venetianischen Ebene stehen Engländer und Italiener weiter vor. Es gelang ihnen, unter Einsatz aller Kampfmittel, ihre Eindringstellen nördlich und südlich des Montello wesentlich zu erweitern.

Unser mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß, zur Herbeiführung eines, das Völkerringen abschließenden Waffenstillstandes Rechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Ostkügel unserer in Serbien operierenden Streitkräfte hat bereits den Uebergang auf das nördliche Donauufer vollzogen. Der Rückmarsch an die Save und Drina geht weiter planmäßig vor sich. Der Feind drängt dauernd nach.

Die Nachhut unserer albanischen Streitkräfte hatten nur vereinzelte Banden abzuwehren.

Fliegerangriff auf bad.-pfälz. Städte.

Mittl. Karlsruhe 29. Okt. Heute Nacht veruchten wiederum feindliche Flieger, trotz der Dunkelheit, die offene Stadt Mannheim und Ludwigs-hafen anzugreifen. Nachmittags gemeldet, wurden sie durch das vorzügliche Arbeiten der Flak gezwungen, ihre Bomben wahllos in der weiteren Umgebung auf freies Feld abzuwerfen. Es wurde weder Personen-, noch Sachschaden verursacht. (g. R.)

Mittl. Karlsruhe, 30. Okt. Heute Nacht wiederum die offenen Städte Mannheim und Ludwigs-hafen von mehreren feindlichen Fliegern in verschiedenen aufeinanderfolgenden Wellen angegriffen. Durch die vorzüg-

lichen Arbeiten der Flakbatterien wurden sie gezwungen, ihre zahlreichen Bomben zum Teil an der Peripherie Mannheims größtenteils in der weiteren Umgebung abzuwerfen. Der verursachte Sachschaden ist nach bisherigen Meldungen unbedeutend. Ueber Personenschaden ist nichts bekannt. Außerdem wurde auch die offene Stadt Birmajens zur gleichen Zeit von mehreren feindlichen Fliegern heimgesucht, wobei ebenfalls Bombenabwürfe erfolgten. Auch hier ist es der Wirkung der Flakbatterien zu danken, daß die abgeworfenen Bomben auf freies Feld fielen, ohne Personen- oder Sachschaden zu verursachen.

Ein Teil der über Mannheim abgewehrten Flugzeuge griff auf dem Rückflug die ungeeigneten Städte Heidelberg, Bruchsal und Hockenheim mit mehreren Bomben an. In Heidelberg entstand bedeutender Schaden an bürgerlichen Wohnhäusern und einem Universitätsgebäude. Eine Person wurde leicht verletzt. In Bruchsal und Hockenheim vermochten die Feinde nur geringen Schaden anzurichten. Personen wurden keine verletzt. Außerdem warf ein feindliches Flugzeug bei Gengenbach 2 Schw. einige Bomben ab, die keinerlei Schaden verursachten. (g. R.)

Mittl. London, 28. Okt. Neuter. Nach dreitägigen Beratungen in der Unabhängigkeits-halle unterzeichneten die Vertreter mitteleuropäischer Nationalitäten eine Erklärung, in der sie die gesamten Hilfsquellen der Länder den Alliierten zum Gebrauch gegen den gemeinsamen Feind zur Verfügung stellen. Die Erklärung wurde unterzeichnet von Vertretern der tschechisch-slowakischen Republik, des polnischen Nationaldepartements, des jugoslawischen Nationalrates, der ukrainischen Föderation, der rumänischen Nationalliga, der italienischen Föderation und der Unerlösten Griechenlands, Albaniens sowie von den Zionisten.

Um die Waffenstillstandsbedingungen.

Mittl. Rotterdam, 30. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ schreibt die „Daily News“, daß die Bedingungen für den Waffenstillstand nicht durch Foch festgelegt werden, wie einige reaktionäre Blätter in England behaupten. Wir stehen knapp vor dem Siege in einem Kriege, der der Vernichtung des preussischen Militarismus gilt, und trotzdem feiern diese Blätter diese Ereignisse dadurch, daß sie einer neuen militärischen Diktatur in Europa jubeln. Nicht um das zu erreichen, sind 12 Millionen Menschen geopfert worden. Wenn man klug ist, wird man nur die Garantien verlangen, die notwendig und verständlich sind, aber keine Garantien, die mutwillig darauf gerichtet sind, den Frieden unmöglich und die Fortsetzung des Krieges sicher zu machen. In unserer Presse wird ein böswilliger Versuch unternommen, dies zu erreichen, wobei vor allem der Unruhestifter Northcliffs seine Hand im Spiele hat.

Mittl. Bern, 30. Okt. In einer großen Ansprache vor der interalliierten parlamentarischen Konferenz definierte Lord Finlay, der englische Lordkanzler, die Kriegsziele Englands, die in der Bestrafung der Schuldigen Deutschlands und in der Vergütung aller Kriegsschäden bestünden. Darin sei auch natürlich die Ersetzung jeder verletzten englischen Tonne durch die deutsche Handelsmarine einbegriffen. Die Gerechtigkeit schließe Rache, nicht aber Strafe aus. Ein gerechter Friede müsse darum die Strafe mit sich bringen.

Mittl. Amsterdam, 29. Okt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, in dortigen parlamentarischen Kreisen herrsche der Eindruck, daß der Krieg zu Ende gehe. Man halte den Frieden vor Weihnachten sehr wahrscheinlich. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt: In verantwortlichen Kreisen, die mit der britischen Regierung in Verbindung stehen, sei man der Ansicht, daß die Bedingungen für den Waffenstillstand nicht öffentlich angekündigt werden dürfen, sondern daß sie doch mitzuteilen seien, der sie dann Hindenburg persönlich mitteilen müsse. Ein militärisches Volk wie das deutsche würde verstehen, daß die einzig richtige Methode die sei, daß der deutsche Befehlshaber sich dem der Alliierten nähere.

London, 30. Okt. Neutermeldung. Die Zeitungen unterstützen die Forderung, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes die sofortige Befreiung der Kriegsgefangenen der Alliierten in Deutschland einschließen sollen. — „Daily Chronicle“ schreibt: Wenn Deutschland es ablehnt, sich einem Waffenstillstand zu unseren Bedingungen zu unterwerfen, muß die englische Regierung Vergeltungen durchführen. Daß Platt tritt dafür ein, daß die assoziierten Regierungen in die Friedensbedingungen die Auslieferung aller Personen zur Untersuchung und Bestrafung einschließen sollten, welche der Grausamkeit gegen Gefangene angeklagt sind.

Mittl. Berlin, 30. Okt. (Mittl. Amtlich.) Die Nachrichten über ein Eintreffen der Waffenstillstandsbedingungen sind falsch. Die Formulierung der Waffenstillstandsbedingungen, wie sie in Deutschland verbreitet wird, beruht auf Gerüchten, denen jede tatsächliche Grundlage fehlt.

er
den. Er
und alle
in hatten,
nachm
6415
/31.
6228
er
mer
äntel
ung
-Säcke
ne etc.
582
Karlsruhe
74.
UM.
el
ember
Theater
3' n Neu
Tanz 5416
erner.
uhren
bedürftig, kauft
n. Verkauf
geschäfts
ste 22.
Karlsruhe.
eg. Maschinen
n Heiligenberg
mit Gertrud
eiter alda, m
bronn, Preiser
in Dielingen;
zier, mit Emma
von Warmbach
lang. Dr. Ger
n Leipzig, mit
beiterin, ledig.
Gugo Stroh
er, Witwe,
von Friedrich
6 J., Ehefrau
na Landes, all
f, ledig. Anna
viel, Bremser
meister. Frieda
Bogenresident;
sa Walter, all
, ohne Beruf,
Paul Gene, Pa
Friedrich Gut
7 J., Ehefrau
sio, all 50 J.,
abelh Noe, all
Gedwig, all
I. J. B. Gehm
rau von Pab

Die Stimmung in Frankreich.

Genf, 20. Okt. (Priv.-Tel.) Die neue kurze Ant-

Wie unklar die Stimmung im Lager der äußersten Lin-

Die Lage in den österr. Staaten.

Berlin, 30. Okt. Ueber Kundgebungen in Wien heißt

Wien, 30. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Wie die Blät-

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

(Fortsetzung.)

„Herr Rathery,“ bemerkte der Amtsrichter, „Ihre An-

Am folgenden Tage dachte mein Onkel nicht mehr an den

Die Zustände in Böhmen.

Berlin, 30. Okt. (Privatmeldung.) Gestern wurden,

Alle Lastzüge, die Lebensmittel nach Wien und

Die Nothwendigkeit eines Friedens um jeden Preis.

W.B. Wien, 30. Okt. Die „Arbeiterzeitung“

Deutsches Reich.

Zur Frage der Demobilisierung.

W.B. Düsseldorf, 28. Okt. Die schweren Sorgenstun-

in feierlicher Haltung, Fräulein Winzli zur Rechten und seinen

15. Wie mein Onkel bei Vollziehung der Pflichten seines

Doch jetzt zu einem andern Feste! Parlanta hatte von

stimmung zu sprechen. Es herrichte völlige Einigkeit

Vom Kaiser.

Nach einem Bericht des „Kölnener Tageblattes“ erklärte

Bayerische Stimmungen.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus München berichtet,

Vom elsaß-lothringischen Landtag.

Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, ist

Neue 15 Milliarden. Dem Reichstage wird demnächst

Weg mit der Jersur! Die von einigen Blättern gebrachte

„Wenn es sich so verhält, so tue deine Pflicht,“ erklärte

„Es ist für mich eben so unangenehm wie für Sie,“

Benjamin trocknete die Augen und sprach: „Ich werde

„Waldborough zieht in den Krieg.“

Er blieb einen Augenblick auf der Schwelle des Gefäng-

Am Abend kam mein Großvater mit seiner Frau, um

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 255. Versum... Die poln... Vom Konsum... Die Er... Teuer... Sum... Die Oper... immer wie... atmet, die... rung wurde... seinen „G... Gang seine... zum Ende... sollen sich... Darmstadt... Hoffmanns... führung de... gut, wenn... nicht an... wäre ich... beizuhilf... nende Sch... Alters gel... tatter au... gewandt u... Herr G a r... Bourbon. t... trug des... nicht wu... wert, joda... verdient b... Mit-... hatte für... stellt, das... verriet, d... aus deren... und besser... zu einem... das Derr...

Verfassung Sue's ins preussische Staatsministerium. Die man der „Vossischen Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen... Die polnischen Reichstagsabgeordneten. Laut „Berliner Tageblatt“ gedenken die polnischen Reichstagsabgeordneten... Wie man sich die Neuordnung in Mecklenburg denkt. Die dem im nächsten Monat zusammentretenden mecklenburgischen „Landtag“ vorzuliegende Verfassungsvorlage...

Soziale Rundschau.

Der Konsumverein für Baden-Vaden und Umg. G. G. m. b. H. hielt im Saale der „Brauerei Bieker“ in Baden-Vaden seine... Die Ertragsrechnung betrug 248 105,43 Mk. auf 318 318,61 Mk. oder um 70 213 Mk. gestiegen ist. In gleicher Weise sei die Mitgliederzahl gestiegen, die am 30. Juni 1917... Kommunalpolitik. Feuerungszulagen und Wohnungsnot in Schwetzingen. Die Bürgerausschussführung in Schwetzingen bewilligte eine... Theater, Kunst und Wissenschaft. Hoftheater Karlsruhe. Zum Besten der Hoftheater-Pensionsanstalt, bei der infolge...

Baden.

Durlach, 30. Okt. Die 33. ordentliche Generalversammlung der Badischen Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Seebold... Freiburg, 30. Okt. Wie das Gr. Bezirksamt mitteilt, wurde Erde der letzten Woche hier eher eine Zunahme als... Mannheim, 30. Okt. Den Fliegerangriff am letzten Mittwoch machten sich zwei Einbrecher in der Weise zu nütze, als sie ganz in der Nähe der beschädigten Häuser zwei Feuerlöcher ausräumten...

Einschränkung des Reiseverkehrs. Deutsche Eisenbahner-

Maßnahmen erlassen folgende eindruckliche Maßnahme: Wie aus Mitteilungen in der Presse zu ersehen ist, finden trotz Not der Zeit auch jetzt noch die verschiedenartigsten Tagungen, Verbändeversammlungen, Kongresse usw. statt, deren Teilnehmer vielfach aus allen Teilen Deutschlands zusammenströmen. Nun hat erst in diesen Tagen sich die Eisenbahnerverwaltung besonders eindringlich an die Öffentlichkeit mit der Bitte gewandt, alle nicht unbedingt notwendigen Reisen zu unterlassen... Die Ausgabe von Danknoten durch die Badische Bank. Durch ein provisorisches Gesetz wurde die Badische Bank vorübergehend ermächtigt, statt des in Artikel 2 des Gesetzes die Verleihung des Rechts zur Ausgabe von Danknoten an eine Badische Bank betreffend, vom 16. März 1870 bestimmten Betrags Aktiennoten bis zum sechsfachen Betrage des eingezahlten Aktienkapitals auszugeben...

Aus der Partei.

Friede und Demokratie. Zu eindrucksvollen Kundgebungen gestalteten sich die Versammlungen, die im Laufe der letzten Woche im Agitationsbezirk Frankfurt a. M. abgehalten wurden. In Weillburg, einem kleinen Städtchen an der Bahn, sprach der Bezirkssekretär Genosse Groger-Frankfurt a. M. vor mehr als 500 Personen. In Höchst a. M. war der große Saal des „Kasinos“ überfüllt. Kopf an Kopf standen die aufmerksamen Zuhörer. Redakteur Genosse Altmeyer und Groger hielten die Referate. In der folgenden Aussprache nahmen einige Unabhängige das Wort, die auch in dieser Situation nichts Wichtigeres zu tun hatten, als ihre Spaltungsarbeit unter der Arbeiterenschaft zu betreiben. Ein Erfolg war ihnen nicht beschieden. Im großen Saale der Wäse in Frankfurt a. M. sprach am Dienstag vor einer überfüllten Versammlung der Genosse Groger. In Hanau sprach der Bezirkssekretär Gen. Paul-Offenbach, in Wiesbaden der Bezirkssekretär Gen. und Galerier des großen Gewerkschaftshauses waren überfüllt. Die Versammlungen in den Landorten wiesen überall einen guten Besuch auf. Die Anteilnahme der Bevölkerung an der Demokratisierung ist eine überall rege. Die Agitation der Partei fällt überall auf guten Boden.

Letzte Nachrichten.

Der sächsische Staatsrat. Dresden, 31. Okt. Der vom König vorgestern berufene Staatsrat trat gestern vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach eingehender Aussprache wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Verfassung alsbald dahin zu ändern sei, daß eine Anzahl Minister ohne Parteizugehörigkeit in das Kabinett eintreten kann. Weiter wurde beschlossen, daß zur Behebung der Ernährungsnotwendigkeiten bei den Reichsbehörden unverzüglich die wirksamsten Schritte unternommen werden sollen. Als neu zu ernennende Minister kommen von sozialdemokratischer Seite die Gen. Frähdorf und Heide in Betracht.

Neue Versenkungen.

Im Mittelmeer erzielte ein deutsches U-Boot Torpedotreffer auf einen russischen Panzerkreuzer. Weitere Wirkung des Erfolges kommt nicht beobachtet worden. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsch-Österreich.

Wien, 31. Okt. Die deutsch-österreichische Nationalversammlung hielt gestern ihre zweite Versammlung ab. Sämtliche Redner erklärten, daß die letzte Note des Ministers des Reichern Grafen Andriassy an den Präsidenten Wilson, worin die Forderung der Einbeziehung des österr. Reiches in den Weltkrieg und Deutschland entstanden sei. Sie wandten sich dagegen, daß diese Note ohne Einverständnis mit der deutsch-österreichischen Nationalversammlung abgegeben wurde, und protestierten gegen die beabsichtigte Annexion des Reiches durch den tschechisch-slawischen Staat. Der Sozialdemokrat Ellenbogen bezeichnete das Abfallen von Deutschland als einen unumkehrbaren Akt. Die einzige Sicherung des deutschen Volkes gegen die Preisgabe seiner Interessen sei die Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates als Republik. Abg. Ranz (D. U. P.) erklärte, die Zukunft des deutschen Staates liege im Anschluß an das deutsche Reich. Die Nationalversammlung nahm hierauf die bereits gestern gemeldete Note an Wilson an. Die Nationalversammlung nahm hierauf nach kurzer Debatte einstimmig den provisorischen Verfassungsentwurf für Deutsch-Österreich an. Sodann werden die Präsidenten und die Mitglieder des Staatsrates und deren Erbkammer, sowie der Staatsgerichtshof gewählt. Zum Präsidenten werden gewählt: Dr. Dinghofer (D. N.), Gantner (Chr. Soz.) und Seitz (Soz.). Wien, 30. Okt. Nach Beendigung der Obmannkonferenz entwarf der Ministerpräsident, Dr. Damjanich, vor den versammelten Parteiführern sein Programm, worin er das dringende Bedürfnis aller Nationen Österreichs hervorhob, aus diesem juristischen, mörderischen Krieg herauszukommen, und daß dies in möglichst ehrenvoller und anständiger Form geschehe. Der Ministerpräsident erklärte gegen den Vorwurf des Freundschaftsbruchs gegenüber dem Deutschen Reich und stellte fest, daß die deutsche Regierung mindestens 21 oder 48 Stunden vorher von dem Schritt in Kenntnis gesetzt wurde, den die Regierung zu unternehmen gedenkt.

Kommunalpolitik.

Feuerungszulagen und Wohnungsnot in Schwetzingen. Die Bürgerausschussführung in Schwetzingen bewilligte eine einmalige außerordentliche Feuerungszulage an die städtischen Beamten, Bediensteten und Arbeiter, und zwar an Ledige 300 Mk., an Verheiratete 500 Mk. und für jedes unvorjorete Kind 120 Mk. In einer Aussprache über die Wohnungsnot wurde der Wunsch ausgesprochen, die Friedhöfe als Wohnquartiere einzurichten, ferner der, daß für die gleichen Zwecke die Räume des Schlosses zur Verfügung gestellt werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater Karlsruhe. Zum Besten der Hoftheater-Pensionsanstalt, bei der infolge des schlechten Wetters der „besseren“ Plätze, brachte die Oper am Montag Abends „Der Postillon von Constance“, ein guter alter Bekannter, dessen man sich trotz seines biblischen Alters immer wieder freut. Die jugendliche Frische, die aus dieser Oper atmet, die verschwenderische Fülle von Melodien, die rhythmische Grazie lassen das ehrwürdige Alter leicht vergessen. Die Aufführung wurde getragen von Herrn Schwerdt, dessen Postillon zu seinen „Blanznummern“ zählt, und der denn auch hier den vollen Glanz seines prächtigen Organs zeigte, und in gleichem Glanz bis zum Ende durchhielt, trotzdem er von Anfang an schon aus dem Vollen schöpfte. Seine Partnerin, Madeline, war der Gast aus Darmstadt, Olga Kallenfee, die auch am Abend vorher in Hoffmanns Erzählungen hilfreich eingegriffen war. Die Durchführung der keineswegs leichten Partien gelang der Künstlerin recht gut, wenn auch ihr Gesang nicht immer gleichwertig war. Die technisch am schwierigsten liegende Auftrittsarie des 2. Aktes: „O wäre ich nie geboren“ gelang ihr dagegen vortrefflich; im Spiel verstand sie sowohl das liebende Weib wie die entrüstete, rachebestimmte Schlossherrin glaubhaft darzustellen, im Duett des dritten Aktes gelang es ihr bestens, die beiden grundverschiedenen Charaktere auseinanderzuhalten. Den Marquis gab Herr Buffard, gewandt und sicher, kein point'ert; gut am Plage waren auch Herr Hande als Alcindor sowie Herr Joseph Gröbinger als Bourdon. Das Orchester unter Herrn Hoffmanns Leitung trat des Abends etwas zu dick auf, so daß manche Wirkungen verflüchtigt wurden, im Ganzen wurde aber mit Lust und Liebe musiziert, jedoch der der Aufführung reich gespendete Beifall als wohl verdient bezeichnet werden kann.

Mt-Meister-Liederabend. Das Ehepaar Reugebauer hatte für seinen diesjährigen Konzertsabend ein Programm aufgestellt, das schon in seinem Reiz einen geliebten Geschmack verriet. Beethoven, Haydn, Mozart war der Abend gewidmet, aus deren reichen Vorkäufen das Künstlerpaar eine Reihe guter und besserer Proben brachte, deren treffliche Wiedergabe den Abend zu einem äußerst genussreichen gestaltete. Der langvolle Tenor Herr Reugebauer ist ja schon längst aus der Sopran-

Neue Richtpreise für Rohtabak. Aus Berlin wird berichtet: Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 24. Oktober 1918 mit sofortiger Wirkung festgesetzt, die Preise bezogen sich gegenüber den für gleichen Tabak aus den Ernten der beiden Vorjahre maßgebenden Stößen in beträchtlich höherem Grade. Es soll damit der im Laufe der Zeit eingetretenen Wertvermehrungen der Erzeugnisse und berechtigten Wünschen der Tabakpflanzer Rechnung getragen werden. Die Preisfestsetzung ist auf Gipselriebe (Röhre) und Tabakstrünke ausgedehnt worden.

Im Gegensatz zu manchen anderen Opernlängern zeigt der Künstler aber auch im Konzert seine gesungene Kultur in erhöhtem Maße; schlicht und innig, mit vielem feinsten Ausdruck, ohne Uebertreibungen und Maßlosigkeiten, ist sein Vortrag; der selten gesungene Beethoven-Hyllus „An die ferne Geliebte“ erzielte in der nachherlichen Auffassung des Sängers einen besonders tiefen künstlerischen Eindruck. Frau Reugebauer-Fetz berriet in ihren Liedern ebenfalls das von ihr schon von früher her gemonte künstlerische Streben, ihre warmtönige, gleichförmig klingende Stimme, die nur in der höchsten Lage etwas hart anlingt, konnte sich in den Liedern von Beethoven, Haydn und Mozart in all ihren Vorzügen zeigen, ihr Vortrag war von eigener Wärme und Gestaltungsart und erweckte, gleich wie die Kunst von Herrn Reugebauer, den warmsten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums, wofür das Künstlerpaar mit dem prächtig gesungenen Duett „Verrätene Liebe“ von Peter Cornelius quittierte. Am Flügel begleitete Frau Schönlin-Betta gleichzeitig, technisch sauber und anscheinend, sie kann einen Teil des Beifalles auch für sich beanspruchen.

Am Abend Dora Matthes. Im Groß-Konzertorium präsentierte sich die junge hochbegabte Pianistin Dora Matthes mit der Interpretation von Beethovens Appassionata, mit Schumanns „Kinderszene“ und mit einer Reihe Brahmscher Klavierstücke. Die Künstlerin bringt im allgemeinen ein relativ erstaunliches Maß von Technik, rauschvollem Anschlag, Temperament und musikalisch kultiviertem Ausdruck mit. An und für sich sind die einzelnen Darbietungen noch den unglücklichen Wert gewesen. Vereinzelt das erste Thema der Beethoven'sonate erklang lange nicht mit dem Ausdruck dämonisch verhaltener Inerlichkeit, wie es dem Charakter dieses ergreifenden Konzertes entspricht. Auch viele ihr Fortissimo mitunter in eine ziemlich polternde Härte aus, wie überhaupt die technische Seite ihres Spieles bei der Appassionata zu mühseliger Sicherer Beherrschung geblieb. Desto erstaunlicher war die angehende Meisterschaft, mit der sie die vollgeiffigen Anforderungen der Brahmschen Kompositionen bei kräftigem, schönen Anschlag und bei Herauslösung der eigenartig verlegten und verborgenen Melodie beizum. Die Schumann'schen „Kinderszenen“ sind eigentlich keine richtigen Konzertsstücke. Wenigstens unterläßt sie nicht mehr ihre reizvolle Virtuosität nach der Vertretung des mehr nach der Technik hin ist doch wohl für jede gebirgige Konzertsängerin schon selbstverständlich.

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 31. Oktober.

Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins.

Die gestrige Versammlung im „Goldenen Adler“ war sehr gut besucht und nahm einen interessanten Verlauf. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Landtagsabgeordneter Marum seinen angekündigten Vortrag über „Die politische Lage“, in dem er in großen Zügen ein Bild über die Kriegslage sowie über die Bedingungen, unter denen ein Frieden für Deutschland in Aussicht steht, gab. Er hielt mit seiner Meinung nicht zurück, indem er das Aussprechen, was heute sein Gehörnis mehr für uns ist: Wir haben den Krieg verloren. Da nützen alle schönen Reden und Zeitungsartikel nichts, daß wir noch im Feindesland stehen, daß die Front ungedrungen ist usw. Mit welcher Enttäuschung haben die rechtslebenden Politiker s. B. den sogenannten „Scheidemannsfrieden“ abgelehnt. Heute könnten wir froh sein, einen Scheidemannsfrieden zu bekommen. Nach dem Abfall von Bulgarien, der Türkei und Oesterreich-Ungarn handelt es sich für uns jetzt lediglich um die Frage: Ist Wilson der Mann, auf den er sich auf Grund seiner philantropischen Anschauungen auswirft, oder wird er sich als das Werkzeug des amerikanischen Dollar-Imperialismus entpuppen? Die nächsten Tage werden uns darüber die Gewißheit bringen. Trifft letzteres zu, dann wehe uns! Wehe aber Wilson beim gegebenen Wort, so haben wir günstigstenfalls einen Gerechtigkeitsfrieden zu erhoffen, der auch noch schwer genug für uns werden wird. Und diesen Frieden werden wir nur erhalten durch die bisherigen Erfolge der unblutigen deutschen Revolution, in der wir uns heute befinden. So trostlos die Lage im allgemeinen für uns ist, so empfinden wir doch ein gewisses Gefühl der Befriedigung über den politischen Fortschritt im Innern. Wir dürfen nur nicht denken, bereits gewonnenes Spiel zu haben. Die Reaktion kann jederzeit ihr Haupt erheben, wenn es uns nicht gelingt, die neue Verfassung des Deutschen Reiches in das Bewußtsein jedes Staatsbürgers hineinzuhämmern. Die Demokratie muß bis in die letzten Glieder der ausführenden Gewalt durchgeführt werden.

Der Redner kam hierauf auf die zwei Männer zu sprechen, die in den letzten Tagen im Vordergrund der öffentlichen und privaten Diskussion standen bzw. stehen, auf Ludendorff und den Kaiser. Nachdem ersterer bereits abgedankt hat, wäre es undankbar, wenn man nicht anerkennen wollte, was er für uns geleistet hat. Er ist wohl über die Politik zu Fall gekommen, aber sonst war er ein ganzer Mann. Es wäre zu wünschen, wir befänden recht viele solcher Männer. Ueber den Kaiser werden nun im Ausland sowohl wie auch im Inland Stimmen laut, daß seine Abkantung zur Erlangung des Friedens notwendig sei. Redner ist der Meinung, daß wir uns bei der Behandlung dieser Frage nicht von Stimmungen leiten lassen sollten. Gewiß, wir Sozialdemokraten sind Republikaner und haben als solche keine Veranlassung, uns als Schutzwall vor die Hohenzollern zu stellen, aber darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben, die Mehrheit des deutschen Volkes ist heute noch monarchisch gesinnt, auch wenn man heute vielfach unbedachte Äußerungen über den Kaiser zu hören bekommt, von Leuten, die vordem gewaltige Parolen waren und von denen man solches zuletzt erwartet hätte. Es handelt sich hier lediglich um Gefühlsäußerungen rabiat gewordener Spielbürger, die verärgert sind, weil ihnen der Krieg so viel Unbequemlichkeit verursachte. Hintennach schreien sie doch noch jeder Hoffische wieder „Hurra!“ Für uns als Sozialdemokraten handelt es sich darum, daß wir einen Rechtsstaat bekommen, die Frage mit oder ohne Monarchie ist von untergeordneter Bedeutung. Wir können aber richtige Politik in einem Rechtsstaate nur mit der Mehrheit und nicht gegen die Mehrheit des Volkes machen, wenn wir nicht russische Zustände bekommen wollen. Verlangen müssen wir nur, daß die Monarchen nicht mehr die autoritäre Rolle spielen wie bisher.

An Schlüsse seiner Ausführungen verlangte der Redner noch für unser engeres Vaterland Baden die schleunige Durchführung der Verstaatlichung und Parlamentarisierung. Durch Organisation und Agitation für die Partei tragen wir unser Bestes dazu bei für den Aufbau des neuen Volksstaates. Man kann keine gerechtfertigten Dynastien stürzen und Staaten umwälzen, ohne das deutsche Volk kann man nicht erschlagen. (Leb. Beifall.)

Zu der Diskussion sprach Stadtrat Gen. Dr. Dieck. Als Hauptursache unseres Zusammenbruchs bezeichnete er u. a. den Umstand, daß man das deutsche Volk während des Krieges geistlich falsch orientierte. Im übrigen dankte er dem Redner für die lauffähige Behandlung der Hohenzollernfrage. Es ist unwahrscheinlich, jetzt im Kaiser den Sündenbock finden zu wollen. Gewiß, wir haben vordem nicht auf seiner Seite gestanden und haben ihn bekämpft. Aber der Kaiser hat umgelernt, wie so viele unteren müssen. Er hat uns am 4. August 1918 die Hand geboten und wir haben eingeschlagen und es hat sich gezeigt, daß während des ganzen Verlaufs der harten Kriegszeit der Kaiser schließlich zum Volk gehalten hat. Staatsverfassung und Monarchie sind auch bei uns, ebenso wie in anderen Ländern der natürlichen Entwicklung unterworfen. (Beifall.)

Nachdem eine weitere Aussprache wegen Fliegeralarm abgebrochen werden mußte, schloß der Vorsitzende Genosse Ged um 11 Uhr die Versammlung.

Arbeiter-Jugend. Heute Abend 8 Uhr im Lokal Bescheidend und Bäckereiausgabe.

Gassteuer. Man schreibt uns: Infolge ungenügender Kohlenzufuhr aus dem Saargebiet wurde die Direktion unserer Gas- und Elektrizitätswerke gezwungen, eine zeitweilige Gassteuer anzuordnen. Diese Gassteuer erstreckt sich auf die Stunden von 8-11 Uhr vormittags, von 2-5 Uhr nachmittags und von 11-5 Uhr abends. Die Gasabnehmer werden dringend ersucht, sich der größten Sparbarkeit im Gasverbrauch zu befleißigen. Wenn es nämlich nicht gelingen würde, durch diese Maßnahme erhebliche Mengen an Kohlen zu sparen, müßte mit einer vollständigen Gassteuer gerechnet werden. Die Folgen einer solchen Zwangsmaßnahme aber wären von unberechenbaren Nachteilen für das gesamte wirtschaftliche Leben der Stadt. Außerdem haben bekanntlich die Verbraucher, welche die zulässige Menge überschreiten, für jeden Kubikmeter Gas und jede kWh. Strom, die zu viel verbraucht werden, 50 Pfg. aufzuzahlen.

Wir denken, daß man sich die Sache mit der vollständigen Gassteuer nochmapls überlegen wird. So aus dem Faustgeleit heraus kann man eine solche Maßnahme nicht durchführen. Schon gestern nachmittag sind unsere Sechsmaschinen infolge Ausbleiben des Gasdrucks stillgestanden. Der Gas fehlt uns natürlich für

das heutige Blatt. Wie soll man da eine Zeitung fertigstellen können? Wenn die Kohlenzufuhr zu gering ist, so sollten die maßgebenden Stellen alles aufbieten, um eine Besserung herbeizuführen. (D. Red.)

Wesend-Theater. Der Spielplan für die kommenden Tage enthält das satirische Schauspiel „Magnum“. Das Ganze ist in der Handlung packend und wird durch ausgezeichnete Künstler dargestellt. „Der letzte Augenblick“ ist ein Schauspiel in 4 Akten kommenden Samstag bis einschließlich Freitag, 8. November, wird „Der Trompeter von Sädlingen“ gezeigt.

„Klar zum Gefecht“. Die Direktion des Marine-Spiels „Klar zum Gefecht“ bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß infolge der Fliegergefahr der Anfang der Vorstellung um eine bezw. halbe Stunde früher festgelegt ist, um die Aufführungen zu Ende führen zu können. Die Nachmittags-Vorstellung beginnt statt 4 Uhr um 3 Uhr, die Abendvorstellung beginnt nunmehr um 7/8 Uhr und ist kurz nach 1/2 Uhr zu Ende. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß an Allerheiligen n. am 1. November, 2 Vorstellungen stattfinden und deren Besuch im vaterländischen Interesse empfohlen wird, da der gesamte Reingewinn dem Kriegsebesdienste zugute kommt.

Für Nichtzahlung. Zu unserer Notiz in der Samstagsnummer über die zwei Schweine im Seminar II leit man uns mit, daß es sich nicht um erwachsene Schweine, sondern um zwei kleine Wöcker alle Ferkel handelt. Die Tiere werden nicht, wie es in der Aufschrift heißt, im Keller, sondern in einem Verschlag im Garten gehalten und werden nicht mit Abfällen aus der Logarothütte gefüttert, aus welchem Grunde Schlupfgeringen, die etwa aus der Aufschrift gezogen werden können, erledigt sind.

Glasserstand des Rheins.

Schusterlinie 11,25 Mtr., gef. 10 Zim. Neßl 2,14 Mtr., gef. 5 Zim., Nagau 3,66 Mtr., gef. 7 Zim., Mannheim 2,73 Mtr., gef. 5 Zim.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kober, für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Freitag abend punkt 7/9 Uhr Engländer. Vollständiges Erscheinen der Sänger erwünscht. Um mündliche Weiterverbreitung wird ersucht.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Banken und Bankiers bleiben am

Freitag, den 1. November 1918
(Allerheiligen) 5488

geschlossen.

Badische Bank.

Ignaz Eilern.

Veit L. Homburger.

Mitteldeutsche Creditbank

Filiale Karlsruhe.

Heinrich Müller.

Rheinische Creditbank

Filiale Karlsruhe.

Straus & Co.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft.

Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Grossherz. Hoftheater.

Donnerstag, den 31. Oktober 1918 5432

Donnerstagsmiete Nr. 9.

Tristan und Isolde.

in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Anfang: 7/7 Uhr. Ende: gegen 11 Uhr.

1. November (Allerheiligen) zwei Vorstellungen nachmittags 3 Uhr und abends 7/8 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.
Kurze Gastspiel-Veranstaltung.

„Klar zum Gefecht“

Ein Marine-Spiel in 3 Akten vom Verfasser des „Hias“.

Dargestellt von Matrosen und ersten Künstlern.

Reingewinn für den Marine-Liebesdienst.

Täglich abends 7/8 Uhr. Sonntags u. Feiertags 3 Uhr u. 7/8 Uhr

Mittwochs u. Samstags 3 Uhr ausserdem Schiller-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen.

Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse. 5405

Obstverteilung

ab Donnerstag, den 31. Oktober 1918

in den Verkaufsgeschäften Nr. 111 bis 157 einschließlich

1 Pfund Kopfmenge gegen die Obstmark 4.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1918. 5483

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gesucht

50 fleißige junge Mädchen

zum sofortigen Eintritt. Arbeitsbuch u. Quittungskarte mitbringen.

Gesellschaft Sinner

Abteilung Nahrungsmittel,

Grünwinkel. 4920

Pelzwaren
Colliers, Kragen, Muffen, Solide Verarbeitung.
Moderne Formen. Grosse Auswahl in Alaska-Fuchs sowie allen andern
Pelz-Arten.
Zirkel 32, 1 Treppe
W. Lehmann
im Hause der Fahrradhandlung. 5009

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe.
Auf Allerheiligen!
Schwarze { Mäntel, Jackenkleider, Röcke, Blusen.
Grosse Auswahl, keine Ladenspesen. 5288

Besucht eine größere Anzahl 5220
Hilfsarbeiter
Gesellschaft Sinner
Abteilung Nahrungsmittel,
Grünwinkel.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Arbeiter und Arbeiterinnen
jeden Alters
und erbitten Vergütungen bei unserem Portier
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel,
Abteilg. Nahrungsmittel. 5346

Stube 45-46 zu vermieten
gef. mit gegen Meubere, möbl. 41 42
Gef. Off. unter Nr. 5190 an die Geschäftsstelle des Volkes
erbeten. 5401

Mädchen oder Kriegerfrau
Anmeldungen bei von Neben, Rosenweg 82.

Zuverlässige fleißige Frauen
zum Handstricken sofort gesucht. 5408

Paul Burchard
Kaiserstraße 143.

Klappsporthwagen, einpreiswert zu verkaufen. 5481
Bachstraße 48, 2. Et. r.